

**Evang. -ref. Kirche Grüschen-Fanas-Valzeina, 30.11.2025, Gottesdienst 1.  
Advent – Grüscher Suppentag in der Kirche Fanas**

**Predigt zu Römer 13,8-12 - Gehalten von Seraina Raymann**

**Römer 13, 8-12 Basis Bibel**

**Die Liebe als Erfüllung des Gesetzes**

<sup>8</sup>Bleibt niemandem etwas schuldig,  
außer einander zu lieben!

Denn wer seinen Mitmenschen liebt,  
hat das Gesetz schon erfüllt.

<sup>9</sup>Dort steht:

»Du sollst nicht ehebrechen!

Du sollst nicht töten!

Du sollst nicht stehlen!

Du sollst nicht begehrn!«

Diese und all die anderen Gebote  
sind in dem einen Satz zusammengefasst

»Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!«

<sup>10</sup>Wer liebt, tut seinem Mitmenschen nichts Böses an.

Darum wird durch die Liebe das ganze Gesetz erfüllt.

**Leben im Licht des kommenden Tages**

<sup>11</sup>Ihr wisst doch, dass jetzt die Stunde schlägt!

Es ist höchste Zeit für euch,  
aus dem Schlaf aufzuwachen.

Denn unsere Rettung ist näher als damals,  
als wir zum Glauben kamen.

<sup>12</sup>Die Nacht geht zu Ende, der Tag bricht schon an.

Lasst uns alles ablegen,  
was die Finsternis mit sich bringt.

Lasst uns stattdessen die Waffen anlegen,  
die das Licht uns verleiht.



## Predigt:

Liebe Gemeinde

Wir starten heute mit dem 1. Advent in die Advents- und Weihnachtszeit. Vielleicht denkt ihr da erst an Adventskalender, Geschenke, Guetsli, die wunderschön mit Lichtern dekorierten Strassen und Häuser, Vorfreude auf Weihnachten oder einfach, dass es ein bisschen gemütlicher wird.

Aber Advent ist viel mehr. Es ist ein Neuanfang, eine Zeit, in der wir neu hinschauen können. Was ist eigentlich wichtig im Leben? Was tut uns gut? Und: Wie können wir Licht in die Welt bringen?

In diese Stimmung haben wir vorher unseren Predigttext vom Apostel Paulus aus dem Römerbrief gehört. Paulus schreibt dort:  
«Bleibt niemanden etwas schuldig, ausser einander zu lieben!»  
Und weiter im Text heisst es:  
«Die Nacht geht zu Ende, der Tag bricht schon an.»  
Was meint Paulus damit? Kurz gesagt:  
Die Welt wird heller – und wir können etwas dazu beitragen.

Paulus beginnt mit einer erstaunlichen Aussage:  
Wir sollen uns bemühen, keine offenen Rechnungen zu hinterlassen, keine Verpflichtungen, die uns belasten. Aber eine Sache bleibt immer offen – und zwar die Liebe.

Liebe ist kein Projekt, das man abschliessen kann.  
Liebe ist keine Aufgabe, die man abhakt.  
Liebe ist eine Lebenshaltung, die ständig neu beginnt.

Paulus meint hier nicht romantische Gefühle oder moralische Perfektion. Er meint Nächstenliebe, die Art von Liebe, die auf Gottes Liebe zu uns antwortet. Eine Liebe, die sich in konkreten Handlungen zeigt: in Geduld, im Zuhören, im gegenseitigen Tragen, im Dasein füreinander.

Manchmal klingt «Liebe» fast zu gross, zu schwer, zu heilig. Aber Paulus sagt eigentlich:  
Fang klein an. Fang dort an, wo du bist. Fang bei den Menschen an, die dir begegnen. Gott fängt klein an – in einem Stall, in einer Krippe, als verletzliches Kind. Und genauso dürfen wir klein anfangen mit dem, was wir tun können.

Paulus führt im Text aus, dass die Gebote – «Du sollst nicht töten», «Du sollst nicht stehlen», «Du sollst nicht begehrn» – alle in einem einzigen Satz zusammengefasst werden können:

«Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.»

Das klingt nach einer nicht zu bewältigenden Aufgabe, doch wie gesagt, es geht darum, achtsam und wertschätzend mit sich, den Mitmenschen, den Tieren und der Natur umzugehen und es immer und immer wieder zu versuchen. Wir sind auch nicht allein und müssen diese Liebe von uns irgendwie hervorbringen. Diese Liebe können wir uns von Gott schenken lassen und dann einfach weitertragen. Das ist wie ein fliessender Fluss, das Wasser fliesst einfach weiter.

Und Nächstenliebe ist dringlich. Denn Paulus sagt:

«Die Nacht geht zu Ende, der Tag bricht schon an.»

Damit meint er nicht eine genaue Uhrzeit auf einer prophetischen Uhr. Er meint: Die Welt ist noch nicht heil – aber Gottes Licht ist schon unterwegs. Die Dunkelheit ist da – aber der neue Tag ist stärker. Wir sind noch Menschen mit Fehlern und Grenzen – aber Gottes Geist wirkt bereits in uns.

Advent ist die Zeit, in der wir spüren:

Es wird hell – und wir dürfen mithelfen, das Licht zu tragen.

Was bedeutet Nächstenliebe gerade jetzt, im Advent, in einer Welt, die oft unsicher und brüchig wirkt?

Eine Welt, in der Menschen Einsamkeit erleben, in der Familien zerbrechen, Menschen am Existenzminimum oder darunter sind, in der manche in unseren Dörfern und Tälern leise und unbemerkt an Grenzen stossen?

Nächstenliebe bedeutet zunächst, aufmerksam zu werden.

Manchmal ist das Schwerste nicht das Helfen an sich, sondern das Hinsehen.

Der Predigttext und auch gerade die Advents- und Weihnachtszeit laden uns ein, neu hinzuschauen:

Wer ist müde?

Wer kämpft still und allein?

Wer könnte eine helfende Hand gebrauchen – oder einfach jemanden, der zuhört?

Nächstenliebe besteht nicht nur in grossen Taten.

Sie beginnt mit einem offenen Herzen, einem respektvollen Blick, einem ehrlichen Miteinander.

Und hier führt uns der Text ganz natürlich zu einem Beispiel mitten aus unserem Kanton:  
Zum Verein «Bündner helfen Bündnern».

Dieser Verein lebt genau das, wovon Paulus spricht.  
Er lebt Nächstenliebe konkret, lokal und mit Herz.

Wenn Menschen in unserem Kanton durch Krankheit, Schicksalsschläge, finanzielle Engpässe oder persönliche Krisen in Not geraten – und oft geschieht das leise, ohne grosses Aufheben –, dann steht dieser Verein bereit.

Und genau darin wird das christliche Gebot der Nächstenliebe sichtbar.  
Solidarität ohne viele Worte. Hilfe ohne Bedingungen. Nähe ohne Grenzen.

Paulus sagt im Römerbrief:  
«Lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anziehen die Waffen des Lichts.» (LU2017)  
Das klingt dramatisch, fast poetisch – und doch ist es sehr praktisch.

Dunkelheit sind all die Dinge, die Beziehungen zerstören:  
Gleichgültigkeit, Vorurteile, Egoismus, Resignation.

Licht hingegen ist alles, was Leben fördert:  
Güte, Mut, Grosszügigkeit, Zuhören, Verantwortung.

Advent ist die Zeit des Erwachens.  
Gott kommt. Also stehen wir auf.  
Gott bringt Licht. Also öffnen wir die Fenster unserer Herzen.  
Gott schenkt uns Liebe. Also teilen wir sie weiter.

Die Welt wird nur heller, wenn wir das Licht nicht nur betrachten, sondern weitergeben.

Vielleicht fragen wir uns:  
Wo ist mein Platz der Nächstenliebe?  
Wo ist meine Aufgabe im Advent?  
Was kann ich tun – ganz realistisch, mit meinen Möglichkeiten?

Paulus gibt uns keinen engen Plan vor. Er liefert kein Regelwerk.  
Er lädt uns ein, unser Leben zu betrachten und Gott zu fragen:  
«Wo brauchst du mich heute?»

Manchmal bedeutet Nächstenliebe:

- Einen Besuch bei einer Person, die nie sagt, dass sie einsam ist.
- Ein Telefongespräch mit jemandem, die gerade schwere Tage erlebt.
- Einen Moment echter Geduld mit einem Menschen, der uns herausfordert.
- Eine Spende, die jemandem Hoffnung schenkt
- Usw.

Vorletzte Woche bekam ich am Nachmittag einen Anruf von der Beistandin einer älteren dementen Frau, die eine Freundin von mir geworden ist. Die Beistandin hat mir gesagt, dass meine Freundin im Sterben liegt, sie aber nicht loslassen kann. Das Heim, in dem meine Freundin lebte, hatte die Idee, dass es vielleicht daran liegt, dass meine Freundin sich von mir verabschieden möchte. Die Beistandin hat mich gefragt, ob ich sie anrufen könnte und sie sich so von mir verabschiedet. Sie wäre ansonsten ganz ruhig. Ich sagte der Beistandin, dass ich am liebsten persönlich vorbeigegangen wäre, dass das jedoch nicht möglich wäre und ich in dem Fall anrufen würde. Das habe ich dann auch gemacht. Ich konnte meiner Freundin noch sagen, was ich an ihr so schätze, ein bisschen noch, was wir zusammen erlebt haben, und dabei konnte ich nichts von ihr wahrnehmen, doch die Pflege hat mir gesagt, dass sie eine Reaktion gezeigt hatte. Rund 13 Stunden später ist sie dann friedlich eingeschlafen.

Das zeigt, dass wir, wenn wir im jeweiligen Moment die richtige Entscheidung treffen, viel bewirken können. Das gelingt mir leider bei weitem nicht immer, so wie ich das möchte. Doch jeder Tag bringt neue Chancen, sich darin zu üben.

Und manchmal bedeutet Nächstenliebe auch:

Sich selbst mit Gnade zu begegnen.

Denn wer nie auf sich achtet, kann auf Dauer auch anderen nicht dienen.

Die Liebe, von der Paulus spricht, ist kein Selbstopfer bis zur Erschöpfung. Es ist eine Liebe im Gleichgewicht: Gottes Liebe zu empfangen und weiterzugeben.

Am 1. Advent richtet sich der Blick auf das Kommen Christi.

Er ist das Licht, das in die Welt kommt – nicht mit Macht, sondern mit Sanftmut. Nicht mit Gewalt, sondern mit Zuwendung.

Christus hat uns gezeigt, was Liebe bedeutet:

Menschen sehen, wie sie sind.

Menschen ernst nehmen.

Menschen nicht abschreiben.

Menschen heilen – an Leib, Seele und Würde.

Liebe Gemeinde

Wir stehen am Anfang des Advents.  
Vor uns liegt eine Zeit des Wartens – aber auch des Handelns.  
Eine Zeit der Besinnung – aber auch der Entscheidung.

Paulus erinnert uns daran, dass die Liebe eine offene Rechnung bleibt.  
Nicht weil wir sie nie erfüllen könnten, sondern weil sie lebendig ist.  
Weil sie immer neu aufblüht, wie das Licht einer Kerze, die eine weitere  
anzündet – und dabei nichts verliert.

Möge diese Adventszeit uns wach machen für die Menschen um uns herum.  
Möge sie uns ermutigen, klein anzufangen – und Grosses zu bewirken.  
Möge sie uns lehren, dass Gottes Liebe durch unsere Hände wirkt.

Denn der Tag ist nahe.  
Das Licht kommt.  
Christus ist unterwegs zu uns.  
Amen.